VERA F. BIRKENBIHL





# GEHIRN-BESITZER ZUM GEHIRN-BENUTZER

»Stroh im Kopf?« und »Das innere Archiv«



#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

#### Für Fragen und Anregungen:

info@m-vg.de

Diese Sonderausgabe entspricht der letzten von Frau Birkenbihl freigegebenen Fassung vor ihrem Tod, und wurde inhaltlich nicht überarbeitet. Aus diesem Grund wird hier beispielsweise nicht durchgehend gegendert.

5. Auflage der Sonderausgabe 2024

© 2022 by mvg Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH Türkenstraße 89 80799 München Tel.: 089 651285-0

Die Originalausgabe von Das innere Archiv. Steigern Sie Ihre Intelligenz durch nachhaltiges Gehirnmanagement ist 2019 in der 8. Auflage erschienen. Die 1. Auflage ist 2002, die zweite 2005 im GABAL Verlag erschienen. © 2019 by mvg Verlag.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Die Originalausgabe von Stroh im Kopf? Vom Gehirn-Besitzer zum Gehirn-Benutzer ist 2021 in der 60. Auflage erschienen. 1.-7. Auflage in der GABAL-Schriftreihe (und dort auch weiterhin erhältlich). Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung der GABAL-Verlag GmbH © ab der 36. Auflage 2000 by mvg Verlag. © 1983 by GABAL-Verlag, Speyer

Umschlaggestaltung: Isabella Dorsch Umschlagabbildung: Vera F. Birkenbihl Satz: Helmut Schaffer, Hofheim a. Ts. Druck: Florjancic Tisk d.o.o., Slowenien

Printed in the EU

ISBN Print 978-3-7474-0371-6 ISBN E-Book (PDF) 978-3-96121-757-1 ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-96121-758-8



Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

#### www.mvg-verlag.de

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter www.m-vg.de

#### **VERA F. BIRKENBIHL**

# DAS INNERE ARCHIV

Steigern Sie Ihre Intelligenz durch nachhaltiges Gehirnmanagement



## Inhalt

A. Claranter Brokens Buch-Seminars	];
Aufbau des Buches	13
Kapitel 1 — Wichtige Ergebnisse der Gehirn-Forschung	1.5
Das innere Archiv	1.5
Lernbare Intelligenz? (Nach Dave PERKINS, Harvard)	18
PERKINS 1: NEURONALE GESCHWINDIGKEIT	19
PERKINS 2: ERFAHRUNGEN UND WISSEN	20
PERKINS 3: WIR KÖNNEN WÄHLEN!	2
SPIEGELNEURONEN	22
	28
DER LERNBERG	
1. Das Grundmodell	28
2. Den Lernberg hochheben	3
Ball-im-Tor-Effekt (I und II)	3
Spiegelneuronen (IV)	33
METHODEN-MIX (III)	38
NEUROGENESE	39
HLUROULHLJL	0
Kapitel 2 – Das ABC als Grundlage des inneren Archivs	45 48
Warum 15 bis 25 Listen nötig sind	
Die Ausbeute	50
Die Übungs-Zeit	53
Schummeln erlaubt?	5.5
Modul 1 — ABC-Listen-Paradox	57
Zu 1: Patent-Rezepte sind immer (zu) einfach (oberflächlich)	57
Zu 2: Einfaches kann nichts taugen	58
20 2. 2	•
Modul 2 — Abruf-Reiz	62
SEMONs Vermächtnis	63
	6.
	6
Assoziatives Denken	
Bruchteile reichen!	6
RE-KONSTRUKTION	7
Unbewußtes	7
Fragen	75
Reiz	75

Modul 3 — Assoziatives Denken	77
Modul 4 — COUVERT-TECHNIK	83
Fallbeispiel: Grammatik	86
Modul 5 — Denk-LUST	90
ABC-Techniken des inneren Archivs	93
Modul 6 — Denk-Technik: Mit LISTEN-Denken zum Erfolg	94
Teil I: LISTEN erstellen	95
1. Assoziatives Denken	96
Assoziatives Denken ist der goldene Schlüssel!	99
Technik 1: Listen erstellen	99
1. Erinnerung	102
2. Eine weitere kleine Quizaufgabe	102
Zwischenspiel	103
Liste möglicher Listen	105
Mini-Fallstudie: Kleines Listen-Farbenspiel	110
Aufgabe 1: Die Liste erstellen	110
Aufgabe 2: Die Liste sortieren	111
Aufgabe 3: Die Liste hierarchisieren	111
Aufgabe 4: Die Liste beurteilen	112
Aufgabe 5: Wie sehen andere das? (Forschung)	113
Checklisten-Varianten	114
Variante 1: Check-Liste verwendeter Farben (Wunsch-Liste)	114
Variante 2: Liste verwendeter Farben (Beobachtung)	114
Variante 3: Farb-Liste definiert Bild-Charakter	115
Variante 4: Listen Sie Fach-Infos!	116
Eine spezifische Listen-Variante: ABC-Listen	117
Training: Einfaches LISTEN-Denken	119
Teil II: Kombinatorisches Listen-Denken	122
Sechs Farben und Lesen & Lernen: Thema mit Variationen	131
Runde Listen — LULL'sche ROTAE: eine runde Sache!	135
Probleme lösen	136
1. Nie Zeit zum Listen-Lesen und -Üben?	136
2. Mit nur einer Liste zwei LULL'sche Leitern?	137

Modul 7 — Exformation	139
Der Begriff "Exformation"	141
1. Numerierte Witze?	143
2. Anspielungen auf gemeinsame Erlebnisse	143
3. Warum Exformation so wertvoll ist	144
4. Warum wir Serien lieben	144
5. Wenn Leute über Leute reden	144
Exformation = Voraus-Wissen	148
Wiederholungen, die keine sind!	151
Tiefe	151
"Gute Infos"?	152
"Oute titlos :	132
Modul 8 — Forschungsergebnisse über das Lernen	153
Irrige Annahmen	153
Grundlagen	153
Experiment: Eine neue Sportart lernen	156
Experiment: Die Piano-Lektion	159
Experiment: Kann ein Text gehirn-gerecht sein?	161
, , ,	163
Konzentration	
Kleines Experiment zur Konzentration	164
Experiment: POSTER-WALK	166
Experiment: Knopf bei Verschwinden drücken!	168
Experiment: Lesen im Zug	169
Geduld	175
Auswendig lernen	175
Antidote zum Pauken: Differenziert wahrnehmen, differenziert denken!	177
Experiment: Exposure-Effekt	182
Experiment: Musik und American Football	183
Experiment: Kunst-Betrachtung	184
Experiment: Engagement	185
Aber so geht das doch nicht? Wirklich nicht?!	189
Experiment: Verringert Wissen Kreativität?	193
Mardul O Cadiidania Dunudan	105
Modul 9 — Gedächtnis-Paradox	195
Wie sicher sind Zeugenaussagen?	196
1. Kryptomesie: Pseudo-Erinnerungen	197
2. Quellen-Amnesie — so entstehen Gerüchte!	198
2.1 Ideenklau (Plagiat)?	199
2.2	200

Modul 10 — Gehirn-gerecht Machen von <u>neuen</u> (Lern-)Infos	201
Überblick und neue Erkenntnisse	201
KONSTRUKTION = SAAT	201
Phase 1: Die Planung	202
Phase 2: Hilfsfäden Festlegen bzw. spinnen	203
Erste Hilfsfäden erzeugen	204
Phase 3: Einstieg in die eigentliche Lern-Arbeit	205
Phase 4: Fragend denken — Fragen stellen!	206
Phase 5: Virtual Reality (V.R.)	208
Fallbeispiel: Die Ratte	208
Howard LEVINEs Seh-Duktion	209
Mentale V.R. als letzter Lernschritt	211
Modul 11 - Geniales Denken - Oder: Denken GENIES anders?	213
GENIE(-ale) Studien!	213
Geniale Ungleichheit?	215
Multiplikatorische Ideen-Explosion?	221
AQUIN oder EINSTEIN?	223
Modul 12 — Informations-Flut?	225
1. Fisch	225
Sufi-Story: Fische auf der Suche	225
2. Bedeutung	226
3. Wahrnehmung	228
4. Bedeutung entsteht	230
Oder: konkave Kreativität	230
It takes two to tango	231
5. Die Info-Flut beherrschen	233
Drei Arten von Informationen	234
Kategorie (Info-Typ) 1 und 2: Wesentlich oder Info-Müll?	234
Gegen den INFO-Terror beim Fernsehen	236
Kategorie (Info-Typ) 3: Update-Wissen	239
Raiogono (ilito-1747 o. opadio-11133011	207
Modul 13 — Kreatives Schummeln	242
1. ABC-Listen, um schwierige Buchstaben zu "füllen"	242
2. KaWa.s: Der Buchstabe, den wir suchen, fehlt	244

Modul 14 — Lehrer-Modul	246
Die Noten	248 250
Modul 15 — LULL'sche Leitern und ROTAE	256
Attribute Gottes	260
Leitern	262
ROTAE	263
Die spezielle "Denke" von LULLS LEITERN und ROTAE	264
Modul 16 – PICASSO et al	267
Beispiel Nr. 1: Insektenart "Büffel"?	267
Zwischenspiel vor dem nächsten Beispiel	268
Beispiel Nr. 2: Bildauffassung bei den äthiopischen Me'em	269
Beispiel Nr. 3: Der Hühnerfilm	269
Beispiel Nr. 4: Die Frau von PICASSOs Mitreisenden	271
Modul 17 — Tapeten-Effekt	272
1. Ver-BIND-ung = innerer Kontext	272
2. Ein-BIND-ung in den äußeren Kontext	273
Trockentraining konktra-produktiv?	275
8 Praktische Tips	278
Modul 18 — Unterschwellig?	283
Doppel-Konsequenz für unser inneres Archiv	287
Auf- und Ausbau des inneren Archivs	287
Praktische Nutzung des inneren Archivs	287
Das Unbewußte bewußt nutzen?	287
Fallbeispiel 1: Der Name liegt mir auf der Zunge	288
Fallbeispiel 2: Das kaum registrierte Büro	289
NØRRETRANDERS Fazit	290
Mein Fazit	291
MGIII I UZII	<b>L71</b>
Modul 19 — Das ZEIT-Paradox	294
Wodurch wird ein Vortrag langweilig?	294

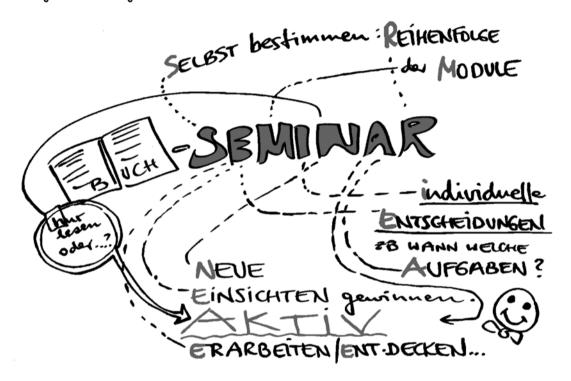
Vorwort zu den Merkblättern	299
Merkblatt Nr. 1: Analograffiti für Quer-Einsteiger	300
Analograffiti	300
1. KaWa© (Wort-Bild)	300
Mini-Experiment	301
Noch eine Mini-Übung gefällig?	302
Stadt, Land, Quantenphysik!	302
ABC-Listen sind auch KaWa.s	303
2. KaGa© (Denk-Bild)	304
Oft verbindet ein Analograffiti KaWa.s mit KaGa.s	305
Merkblatt Nr. 2: 11 km contra 15 mm?	308
Merkblatt Nr. 3: Inneres Archiv	311
Das innere Archiv und die Schule	311
Merkblatt Nr. 4: Subliminale Wahrnehmungen	313
Mini-Abriß der geschichtlichen Entwicklung und Forschung	313
Europa	314
Amerika	315
Nochmal Europa	317
PLÖTZL-Effekt	318
Amerika: 1957 — die Atombombe der Psychologie!	321
Die Atombombe und ihr Fallout	323
Merkblatt Nr. 5: Von Mr. Rechts und Mr. Links zum analografischen Denken	328
Merkblatt Nr. 6: ABC-Listen (alphabetisch sortiert / deutsch) *	330
Zwei Bilinguale Listen	363
Merkblatt Nr. 7: Eingangstor in dieses Buch (früher Kapitel 1)	365
Literaturverzeichnis	382
Stichwortverzeichnis	384

 $<sup>^{</sup>st}$  Überblick: Alle ABC-Listen werden im Stichwortverzeichnis aufgeführt

### Hier geht's los

Dies ist wieder ein Buch-Seminar. So führe ich die Tradition fort, die ich in den letzten Jahren begonnen habe. Sie entscheiden: Wollen Sie den Seminar-Charakter dieses Buches nutzen? Dann nehmen Sie bitte zur Kenntnis: Es gibt nur ein einziges erstes Mal.

Anläßlich der 1. Auflage (Herbst 2002).



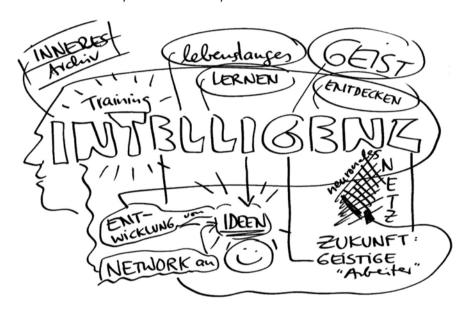
Sämtliche Experimente und Aufgaben in diesem Buch haben mindestens Inventur-Charakter, viele können danach auch als Trainings-Aufgaben weitergeführt werden (wie NACH DEM Seminar)! Sie sollen also nicht meinen "hehren Worten" glauben, sondern Ihren eigenen Erfahrungen! Wichtig ist, daß Sie mit den in diesem Buch vorgestellten Techniken Ihre Lernfähigkeit, Intelligenz und Kreativität maßgeblich erhöhen können!

Wenn ich "die Schule" sage, meine ich **Regelschulen** (in Industrie-Nationen). Das System verhindert intelligentes und kreatives (geniales) Denken weitgehend. Wer die Aufgaben in diesem Buch aufgreift, kann einigen typischen Effekten des Schulsystems entgegenwirken.

Das doppelte Leitmotiv dieses Buch-Seminars lautet:

- 1. Wie "bauen" wir unser inneres Archiv auf/aus? (Stichwort: Lernen)
- Wie nutzen wir es optimal? (Stichwort: Gedächtnis bzw. ZU-GRIFF auf unser vorhandenes Wissen) Dies ist die Voraussetzung für Intelligenz und Kreativität, sogar Genialität (vgl. Modul 11, S. 213 ff.).

**Das Ziel:** Stärkung und (dramatische) Verbesserung unserer Fähigkeit zu denken, Probleme zu lösen, kreative neue Ideen zu entwickeln etc.



**Schon mehrmals einige Minuten pro Tag bewirken einiges.** Es ist wie beim Muskeltraining: Von nix kommt nix! Oder: Wer nichts tut, kann keine Fitneß erwarten, weder körperliche noch geistige.

Wer lernt, sein "inneren Archiv" anzuzapfen, verbessert den **Zugriff auf** das eigene Wissen! Dieses Buch bietet sowohl Infos (aus der Forschung) als auch konkrete Techniken, um das Denken "anzukurbeln" (analytisch wie kreativ) bzw. um besser zu lernen (vgl. z.B. Modul 8: Forschungsergebnisse über das Lernen, S. 153 ff.) und Prüfungs-Situationen (vgl. Modul 17: Tapeteneffekt, S. 272 ff.). Modul 8 ist übrigens eines der längsten und wichtigsten in diesem Buch, und auch heute, vier Jahre nach Erstveröffentlichung, sind diese Experimente (aus den 1970er und 1980er Jahren!!!) den meisten Lehrkräften noch immer unbekannt.

Forschung

Aber die Forschung geht weiter. Da ich mich seit den 1960er Jahren für das Thema Lernen/Denken interessiere, liegt der Beginn meiner eigenen Lernkurve zu dieser Thematik weit zurück. Parallel dazu begann die Gehirnforschung in den 1990er Jahren regelrecht abzuheben, so daß auch hier die Wachstums-Kurve (Studien und Forschungs-Ergebnisse) steil anstieg. Ich lese neurophysiologische Neuigkeiten meist schon in dem Stadium, da sie "in der Fachpresse mehr versteckt als veröffentlicht werden" (wie Wolfgang SCHMID-BAUER es einmal so brillant ausdrückte). Hatte ich neben ersten einfachen Lern- und Lehr-Techniken zwei Jahrzehnte lang primär an meiner Sprachlern-Methode gearbeitet (Vokabel-Pauken verboten) und diese erstmals 1986 veröffentlicht, so wuchs das "Lern-Thema" auf mehreren Gebieten kontinuierlich weiter. Deshalb mußte "Stroh im Kopf?" in der 3., 6. und 36. Auflage stark überarbeitet werden. Inzwischen entstanden weitere Bücher (z.B "Intelligente Wissens-Spiele", "Trotzdem LEHREN" und "Eltern-Nachhilfe") sowie viele DVD-Live-Mitschnitte für Seminare im Wohnzimmer bzw. Büro zum Preis einer Kinokarte.

#### Zur er-WEIT-erten Auflage dieses Buch-Seminars

Jetzt sind einige Ergänzungen fällig. Da dieses Buch jedoch von vielen Kursleitern eingesetzt wird, baten mich diese, den Aufbau weitgehend so zu belassen, damit man alle Auflagen PARALLEL verwenden kann. Nun, das geht, und zwar wie folgt: Ich stelle einen Teil, der "ausgelagert" werden kann, ins Internet und fülle die (in der gekürzten Einleitung und im gesamten ersten Kapitel) frei werdenden Seiten mit den ERWEITERUNGEN.



#### Aufbau des Buches

Das alte Kapitel 1 bot eine Reihe von Quiz-Aufgaben, die ins Buch führten. Sie befinden sich jetzt im Merkblatt 7 (S. 365 ff.). Das neue Kapitel 1 enthält wichtige Ergebnisse aus der aktuellen Gehirn-Forschung.

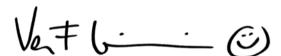
Bitte lesen Sie dieses INTRO plus Kapitel 1 und 2 linear (chronologisch, der Reihe nach). Es folgen die Module; den MODULAREN Teil des Buches können Sie in jeder gewünschten Reihenfolge angehen. Wenn Sie heute viel Zeit haben, nehmen Sie sich ein langes Modul vor. Andernfalls finden Sie viele Module, die man in einer kurzen "Sitzung" erarbeiten kann. Merke:

Versuchen Sie, jede vorgestellte Technik, mindestens 10 Tage lang so oft wie möglich zu trainieren oder einzusetzen, damit Sie praktische Erfahrungen sowie ein Gefühl dafür entwickeln können.

Wir neigen leider dazu, die berühmte **Katze im Sack** vorschnell abzulehnen. Praktisches Experimentieren erlaubt es uns, die "Katze" ein wenig kennenzulernen, ehe wir entscheiden, was wir von der Technik halten und ob wir sie ernsthaft einsetzen wollen.

Der Anhang enthält Merkblätter, auf die im Text verwiesen wird. Es steht Ihnen frei, sie zu lesen oder auszulassen; sie enthalten Material für Menschen, die etwas mehr in die Tiefe gehen möchten. Und zuletzt: Literatur und Stichwortverzeichnis.

Viel Ent-DECK-ungs-Freude und Faszination wünsche ich Ihnen!



PS: Nun, da die Marschrichtung klar ist, erhebt sich folgende Frage: Hoffen Sie auf eine Sänfte, in der Sie durch das Buch-Seminar "getragen" werden (indem Sie nur lesen), oder sind Sie bereit, aktiv mitzumachen? Beweisen Sie es, indem Sie sicherstellen, daß Sie Schreibzeug griffbereit haben, ehe Sie umblättern.

#### Wichtige Ergebnisse der Gehirn-Forschung Kapitel 1

Für alle, die Einleitungen prinzipiell überspringen: Machen Sie eine Ausnahme, es ist wirklich wichtig!\*

#### Das innere Archiv

Beginnen wir mit der Wahrnehmung. Wie NØRRETRANDERS (in "Spüre die Welt") aufzeigt, haben Gehirne einen raffinierten Trick entwickelt, um die meisten Wahrnehmungen vom Bewußtsein fernzuhalten: Sie lassen die meisten Dinge, die gesehen, gehört, gerochen etc. werden, ins Unterbewußte "fallen". Denn wenn alle Wahrnehmungen bewußt verarbeitet werden müßten, bliebe keine Fnergie jührig um im Higg und Letzt zu besteht auf der Schale der Sc müßten, bliebe keine Energie übrig, um im Hier und Jetzt zu handeln. Faßt man die Sinneswahrnehmungen aller Sinnesorgane zusammen und berechnet den statistischen Durchschnitt, kann man als Denkmodell sagen: Auf 15 mm bewußte kommen 11 km unbewußte Wahrnehmungen.

Wir können eine ähnliche Berechnung für Gedanken und Erinnerungen anstellen. Denken Sie ans Autofahren: Einst schien es unmöglich, alle Vorgänge im Wagen (Kupplung treten, Gas \lambda 🖎 geben, bremsen, den Wagen in der Spur halten, rechtzeitig blinken etc.) und außerhalb (wird der rote Wagen vor uns ohne zu blinken abbiegen?) zu koordinieren. Neben alledem muß man als FahrerIn die Richtung registrieren (wo kann ich abbiegen?). Vielleicht denkt man auch über das Gespräch nach, das man am Zielort mit jemandem führen muß, oder man lässt eine Situation im Geiste Revue passieren, die schon hinter einem liegt. Überdies läuft vielleicht auch noch das Radio bzw. der CD-/ Mp3-Player etc. und/oder man telefoniert.

Mit unseren Erinnerungen ist es ähnlich, und das soll dieses Denk-Bild symbolisieren: Stellen Sie sich eine Figur vor, deren Kopf 15 mm klein und deren Körper 11 km lang ist. Diese 11 km repräsentieren das Innere Archiv: 11 km unbewußte KATAKOMBEN, angefüllt mit Kisten, Kästen, Schubla-

Zur Zeit der 1. Auflage galt "Stroh im Kopf?" (ab der 36. vollkommen überarbeiteten Auflage) als Grundlage. Inzwischen sollten man das Lern- und Lehr-Thema aber chronologisch rückwärts "aufrollen", indem man zunächst "Trotzdem LEHREN" liest (auch wenn man sich selbst "be-LEHREN" will) und erst dann zu "Stroh im Kopf?" (derzeit 46. Auflage) übergeht. Das vorliegende "Innere Archiv" kann separat oder **parallel** gelesen werden.

# das innere Brichiv: die KATA-KOM-BEN

den etc., die unsere Erinnerungen enthalten. Und nun stellen wir uns tausende von "Mitarbeitern" vor, deren Aufgabe es ist, all diese Behältnisse geschlossen zu halten. Warum? Weil wir keine Stra-Be übergueren könnten, wenn alles, was wir wissen, gleichzeitig präsent (= bewußt) wäre. Also hat die Natur einen Riegel "dazwischengeschoben" und quasi 2 Kammern geschaffen: eine klitzekleine für das unmittelbare Verarbeiten eines Bruchteils unserer Wahrnehmungen, inkl. Gedankengängen und Erinnerungen, die hierzu nötig sind, sowie eben iene unbewußten KATAKOMBEN, in denen alle Gedächtnisinhalte lagern. Wollen wir darauf zugreifen, muss ein ABRUF erfolgen. Erst dann werden die metaphorischen Mitarbeiter aktiv. Wir sprechen im Buch an vielen Stellen über den Prozeß des Einspeicherns, den wir landläufig LERNEN nennen (wobei stupides Pauken nicht gehirn-gerecht ist). Aber wir sprechen auch darüber, daß die ART des

ABRUFS (= die Art, wie wir versuchen, an Infos im Archiv "heranzukommen") den Unterschied machen kann, s. Modul 2: Abruf-Reiz, S. 62 ff.).

UNBEN

Kom-

BEN

Wollen wir unser 11-km-Archiv optimal nutzen, sollten wir etwas verstehen (es folgt ein kleiner, aber er-WEIT-erter Vorgriff auf das folgende Kapitel): Stellen Sie sich vor, Sie spielen Stadt-Land-Fluß: Jedesmal, wenn Sie spielen, zwingen Sie die Mitarbeiter, die für die Schubladen STÄDTE, LÄNDER und FLÜSSE zuständig sind, diese zu ÖFFNEN. Solange wir spielen, bleiben die Schubladen offen, nach dem Spiel gehen sie wieder zu. Fragen Sie sich: Wie lange dauert es, bis sich die Schublade wieder schließt? Ihre Annahme?

○ 3 Jahre ○ 3 Monate ○ 3 Wochen ○ 30 Stunden ○ 3 Minuten

Dieser Neuro-Mechanismus ist übrigens der Grund, warum Leute "dümmer" aus dem Urlaub zurückkommen: Es waren zu viele Schulbladen zu lange geschlossen (daraus ersehen Sie bereits, daß die Antwort wohl kaum 3 Jah-

Wer länger nicht gespielt hat, merkt sehr wohl, daß die Aufgabe dieser Mitarbeiter darin besteht, die Schubladen geschlossen zu halten — man muß sie erst dazu bewegen, sie zu öffnen. re oder 3 Monate lauten kann, so lange dauern Ferien nicht). Bleiben 3 Wochen bis 3 Minuten — was meinen Sie? Wie lange bleibt die Schublade auf, wenn wir aufgehört haben, zu spielen oder über ein Thema nachzudenken?

Wenn ich Ihnen jetzt sage, daß auch die "Montagsautos" durch diesen Neuro-Mechanismus ausgelöst werden, dann fallen auch die 3 Wochen weg. Somit ist klar, daß die Lösung ca. 30 Stunden lautet. Das ist ein statistischer Schnitt. Die genaue Zahl hängt u.a. davon ab, wie "geölt" die Schublade ist: Wer regelmäßig Stadt-Land-Fluß spielt (bzw. über ein bestimmtes Thema nachdenkt), bekommt die Schublade schneller "auf", und sie bleibt auch etwas länger offen. Wer hingegen nur einmal im Jahr spielt (z.B. immer am Kindergeburtstag), hat mehr Probleme, sie zu öffnen (muß also einige Runden spielen, ehe das Ziel erreicht ist). Und die Schublade schnappt schnell wieder zu, so daß ein Spielen am Folgetag ebenfalls "mühselig" beginnt. Hierzu gleich ein praktischer Tip: Wer die ABC-Technik (s. Kap. 2, ab S. 45) zum regulären Denk-Tool macht, kann folgenden Schubladen-Trick einsetzen:

#### Wenn Sie wollen, daß bestimmte Schubladen länger aufbleiben, legen Sie zwischendurch ein schnelles ABC an (1 Minute reicht!).

Wenn Sie diesen Trick anwenden, zwingen Sie den Mitarbeiter, die Schublade zu öffnen. Wer ein Thema auf diese Weise zwischendurch immer mal kurz "andenkt", macht echtes Nachdenken viel ergiebiger. Bedenken Sie auch, daß Sie dadurch die Menge der Assoziationen vergrößern. Und unsere Assoziationen sind die Magnete, die weitere Schubladen (quasi per Fernbedienung) öffnen, so daß wir immer mehr Ideen produzieren können.

Noch ein guter Rat: Selbst die besten Kreativitäts-Techniken können nur dann funktionieren, wenn unsere Assoziations-Fertigkeit trainiert ist. Deshalb beginnen wir (im nächsten Kapitel) mit dem einfachen ABC. Später lernen Sie Möglichkeiten kennen, mit vorhandenen Listen zu spielen (z.B. im Sinne der LULL'schen Leitern, S. 256 ff.), aber das ist schon eine fortgeschrittene Übung.\* Wer damit anfangs Probleme hat, ist in guter Gesellschaft. Aber auch hier gilt: Übung macht den Meister, wenn man bereit ist, die berühmte Katze im Sack (s. S. 14, oben)

# Wicviele Annden?

Erinnerung: Die Quiz-Aufgaben befinden sich jetzt in Merkblatt 7.



Zu diesem Thema gibt es inzwischen übrigens auch ein DVD-Seminar. Titel: "Genialitäts-Training mit ABC-Listen".

kennenzulernen. Deshalb hierzu noch eine Zahl: Manchen fällt es leichter, eine bestimmte Anzahl von Tagen hintereinander zu trainieren (s. Merksatz S. 14), während andere eine konkrete **Zahl an Experimenten** angenehmer finden, um eine neue Technik zu lernen, mit der man sich eingangs noch "schwertut". Gehören Sie zu letzteren, hier mein Vorschlag: Legen Sie eine Checkliste an und machen Sie 30 Versuche. Dann haben Sie das Schlimmste hinter sich, sehen erste Fortschritte, die zum Weitermachen motivieren.

#### Lernbare Intelligenz? (Nach Dave PERKINS, Harvard)

In den ersten 3 Auflagen gab es nur eine sehr kurze Schilderung.

Dave PER-KINS' 3 Fale-Johan Ursprünglich stellte man die Frage nach der Intelligenz meist so: "Ist sie angeboren oder erworben?" Man postulierte zwei Faktoren — Genetik und Umwelt. Der amerikanische HARVARD-Professor Dave PERKINS jedoch kam (nach 40 Jahren Forschung) zu einer faszinierenden neuen Erkenntnis: Wir brauchen drei Aspekte, um Intelligenz "fassen" zu können. Dabei ist der erste angeboren und unveränderlich (solange wir keine Drogen nehmen), aber die beiden anderen können wir lebenslang beeinflussen und verändern, d.h., wir können unsere Intelligenz lebenslang nachhaltig verbessern. Deshalb nennt PERKINS sein bahnbrechendes Konzept LERNBARE INTELLIGENZ. Diese hat mit dem, was der sogenannte I.Q.-Test mißt, nichts zu tun (beim I.Q. geht es um "Schulfähigkeit", also darum, ob man pauken und gute Noten schreiben kann).\*

PERKINS ist gegen dieses enge Konzept von Intelligenz, darum nannte er sein Buch (das leider nie ins Deutsche übersetzt wurde): "OUTSMARTING I.Q." (Das könnte man mit "Den I.Q. austricksen" übersetzen.) Sehen wir uns seine drei Faktoren an und fragen uns, wie intensiv wir bereit wären, an Faktor 2 und 3 zu "drehen".

<sup>\*</sup> In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß z.B. Einser-Abiturienten zwar bevorzugt Medizin studieren dürfen, diese Leute aber nicht unbedingt die besten Haus- oder Klinikärzte werden. Es gibt auch Stimmen, die die zunehmende Apparatemedizin nicht zuletzt darauf zurückführen, daß man zu viele Leute mit hohem "I.Q." Medizin studieren ließ. Ein guter Arzt und Heiler muß mehr "draufhaben", als Leute von einem Test zum nächsten zu schicken und dann mechanisch aufgrund irgendwelcher "Werte" zur Diagnose und/oder zum Rezept zu schreiten.

#### PERKINS 1: NEURONALE GESCHWINDIGKEIT

Es geht um die angeborene neuronale Geschwindigkeit, um das Tempo, mit dem unsere Neuronen feuern. Neuronal langsame Menschen tun sich mit NEUEM schwer (können aber, aufgrund des zweiten Faktors, später genguso schnell denken wie neuronal schnelle). Wir müssen zwei Dinge bezüglich des ersten Faktors verstehen, damit wir von PERKINS' Erkenntnis profitieren können:

- 1. Das neuronale Tempo ist ANGEBOREN, kann also nicht verändert werden. Dieser Faktor ist nur teilweise identisch mit der sogenannten "Reaktionszeit" (wie schnell können Sie z.B. einen Knopf drücken, wenn die Lampe aufleuchtet?). Es aeht hierbei vor allem um die Geschwindiakeit, mit der wir NEUES verarbeiten. Nun gibt es zwei Arten von NEUEM: a) NEU-NEU und b) NEU-ANDERS. Damit meinen wir ÄNDERUNGEN, die sich ergeben, wenn jemand uns z.B. kurzfristig mitteilt, daß er unseren Termin stornieren oder verschieben will, oder wenn wir den Umgana mit einem neuen Textverarbeitungsprogramm lernen müssen, bei dem sich gegenüber dem alten nur einige Aspekte geändert haben. Die NEU-AN-DERS Aspekte sind immer dann besonders störend, wenn sie ALTE AUTOMA-TISMEN (d.h. vorhandene Nervenbahnen) "anareifen", die nun UMGELERNT werden müssen.
- 2. Wir schließen immer von uns auf andere, deshalb können Eltern, Lehrkräfte und Chefs hier viel kaputtmachen. Wer von der neuralen Geschwindigkeit nichts weiß, hält in der Regel sein eigenes Tempo für "gottgegeben" ("normal") und kann andere verrückt machen, die mit Neuem langsamer oder schneller umgehen, als man selbst. Egal ob die Kinder eigene oder SchülerInnen sind, die uns anvertraut wurden (bzw. später im Leben MitarbeiterInnen): Lernen Sie, das TEMPO anderer zu respektieren!

Bevor wir zum 2. Faktor kommen, eine kleine Quizfrage: Wann können neuronal Langsame schneller denken als neuronal Schnelle? Was glauben Sie?

Bitte denken Sie mit: Wenn neuronal Langsame bei Neuem langsam/er werden, müßten sie bei bereits Bekanntem schneller werden, richtig? Richtig. Hierin liegt das Geheimnis, warum es neuronal Langsame gibt, die (wie ich) trotzdem sehr schnell sprechen können. Aber das Tempo spiegelt immer auch die **Vertrautheit** mit dem Thema wider (wie lange/oft man



Es aibt zeitweise Einariffsmöglichkeiten durch Chemie, aber langfristig ändern sie nichts.







davor bereits in Ruhe darüber nachgedacht hat). Jetzt können wir PERKINS' 2. Faktor angehen.

#### PERKINS 2: ERFAHRUNGEN UND WISSEN

Hier geht es um Dinge, die wir gelernt haben, und zwar sowohl im Sinne von **Wissen** (das wir im "Kopf" spazierentragen) als auch im Sinne von **Fertigkeiten** (d.h. HAND-lungen und Verhalten wie Ball- oder Klavierspielen, kochen, Englisch sprechen, eine LAN-Party planen etc.). Es gelten zwei Regeln:

- Je mehr wir wissen und können, desto SCHNELLER können wir denken, sprechen, reagieren. Das heißt, desto intelligenter wirken wir.
- 2. Je mehr wir wissen und können, desto LEICHTER können wir hinzulernen. Wer schon etwas über Biologie weiß, tut sich mit Chemie leichter als jemand, der noch gar nichts weiß (und umgekehrt). Was immer wir lernen, ist Teil unseres Wissens-Netzes und hilft, NEUES "einzuhaken".

Da viele Menschen LERNEN mit PAUKEN verwechseln, lassen Sie uns unmißverständlich klarstellen:

- PAUKEN = stures Büffeln gewisser Informationen, die uns entweder nicht interessieren und/oder nicht einleuchten (die wir nicht kapiert haben). Wir kennen das von der Schule: von isolierten Daten, Fakten, Informationen (wie z.B. Vokabeln) über Definitionen bis hin zu Formeln (Mathe, Chemie, Physik), die man nie begriffen hat.
- LERNEN = intelligente Auseinandersetzung mit dem Neuen, z.B. indem wir uns und andere fragen (statt daß die Lehrer uns Pseudo-Fragen stellen) oder indem wir ohne Angst herumprobieren dürfen (Versuch und Irrtum, ohne Bestrafung oder Ächtung der Irrtümer) bzw. indem wir das Neue in Beziehung zu ALTEM setzen und unsere Erfahrungen bzw. früher Gelerntes mit dem Neuen vergleichen etc. Am meisten hilft uns für den Rest unseres Lebens, was wir einmal begriffen haben. Das heißt: Wer Kinder (in der Schule oder zu Hause) möglichst viele Fakten PAUKEN läßt, tut ihnen keinen Gefallen. Im Gegenteil, man erzieht sie zur Dummheit...

Nur was wir begriffen haben, kann uns helfen, etwas (die Welt, ein Thema, ein Gedicht etc.) zu "durchdenken" und zu verstehen. Und nur Verstandenes

wird langfristig Teil unseres Wissens-Systems. Alles andere (z.B. aepaukte Infos) kann nicht in unser inneres Archiv "eingebunden werden" und ist vergebliche Liebesmüh. Es mag kurzfristig reichen, um eine Prüfung zu bestehen, aber später wissen wir nichts, weil es nie Bestandteil unseres Wissens-Netzes wurde. Wie gesagt:

Je mehr wir wissen, auf desto mehr Infos (Daten, Fakten, Erfahrungen etc.) können wir zurückgreifen, wenn wir denken wollen. Deshalb macht mehr Wissen uns intelligenter!

Das ist das Hauptanliegen dieses Forschers, deshalb spricht PERKINS von lernbarer Intelligenz! Die neue Gehirnforschung zeigt: Es ist nie zu spät. Wir können auch im hohen Alter noch beginnen, zu lernen, und das ist es, was unser Gehirn auf Trab bringt (val. NEUROGENESE, S. 39 ff.).

#### PERKINS 3: WIR KÖNNEN WÄHLEN!

PERKINS nennt den dritten Aspekt reflexive Intelligenz. Damit meint er unsere Fähigkeit, über unsere eigenes Denken zu reflektieren, also über die Methoden Strategien, Techniken (wie wir denken, lernen, Probleme lösen etc.) nachzudenken! Dies ist sein großer Geniestreich: Indem wir die Methode ändern, ändern wir die Ergebnisse!

Interessanterweise tut man das in allen Bereichen des Lebens, mit Ausnahme des Schulsystems. Wenn jemand erfährt, daß ein Nachbar einen Trick gefunden hat, mit dem man besser GRILLEN kann, will er diesen Trick ebenfalls LERNEN und anwenden, er will also INTELLIGENTER GRILLEN. Hört iemand von einem Kollegen, der etwas geschafft hat, das ihm bisher nicht gelungen ist, dann möchte er wissen, wie der Kollege das gemacht hat (und hofft, daß dieser es ihm verraten wird). Bekommen Sie mit, daß eine Freundin nach der Birkenbihl-Methode Fremdsprachen lernt und daß dabei Vokabel-Pauken VERBOTEN, Grammatik jedoch erlaubt (aber nicht nötig) ist, könnte Sie das doch interessieren? Insbesondere wenn Ihnen die Freundin verrät, daß sie in der Schule immer dachte, sie hätte absolut kein **Sprachtalent**. Nun sind Sie neugierig, richtig? Es ist auch sinnvoll, neugierig zu werden. Überall, auch im Geschäftsleben, wollen Leute erfahren, wie andere Dinge besser machen. Dementsprechend ist das Hauptziel der meisten Seminare, geeignete Patent-Rezepte (Techniken, Methoden, Strategien etc.) anzubieten... Diese Neugier führt sogar dazu, daß Firmen neue Metho-



den, Technologien, Erfindungen etc. absichern (Patente) und regelrecht verstecken (Pläne im Safe) müssen, weil die Konkurrenz sie sonst nachahmen und ähnlich erfolgreich werden würde.

Und die Schule? Da kümmert sich kaum iemand darum, was an Privatschulen oder in Pilotprojekten so gut "funktioniert", daß sogar sogenannte SchulversagerInnen es zum Abitur bringen. Man beachtet nicht, daß Schüler-Innen, die ein Instrument spielen, in allen Fächern besser werden, weil das regelmäßige Üben eine positive Wirkung auf die Lernfähigkeit im allgemeinen hat (vgl. NEURO-GENESE, S. 39 ff.). Hinzu kommt, daß das Spielen im Orchester die soziale Kompetenz stärkt. Ebenso kümmert es im Schulbereich niemanden, daß sich Theater-Proiekte international bewährt haben. Hier können die "Stillen" im Hintergrund wirken (z.B. als Beleuchter, Kulissenmaler, Kostümdesigner, Regieassistenten etc.), während andere kleinere oder größere Rollen auf der Bühne übernehmen, das Drehbuch erarbeiten, das später zu druckende Programm erstellen etc. Auch hier lernen Schüler-Innen einmal pro Jahr, wie es ist, Teil eines großen Projekts zu sein. Und auch diese Aktivitäten strahlen auf die Lernleistungen im allgemeinen aus. Sie stärken das Wir-Gefühl der SchülerInnen und LehrerInnen, das Wir-Gefühl aller Schulmitglieder (gegen die Welt da draußen), das Wir-Gefühl von Schule und Eltern etc. Ich könnte das ganze Buch mit Ideen füllen, die Schulen bei uns NICHT aufgreifen, weil sie PERKINS 3 nicht kapiert haben: Wechsle die Methode und werde INTELLIGENTER! Oder in diesem Fall: Wechsle die Methoden und mache Kinder, SchülerInnen, MitarbeiterInnen intelligenter...

#### **SPIEGELNEURONEN**

Denken Sie an SPAGHETTI:

- 1. Sie bestellen Spaghetti im Restaurant.
- 2. Sie essen Spaghetti. Frage: Wie essen Sie diese? Wickeln Sie die Spaghetti auf einem Löffel, direkt auf dem Teller oder essen Sie sie anders?
- Sie beobachten einen Mitmenschen, der Spaghetti genauso ißt, wie Sie das immer tun. Oder Sie beobachten eine Person, die keine Ahnung hat, wie sie mit den Spaghetti umgehen soll.

Nun stellen Sie sich vor, was in Ihrem Gehirn passiert: Es gibt bestimmte Neuronengruppen, die immer dann aktiviert werden, wenn wir etwas TUN,



SEHEN oder an etwas DENKEN. Nennen wir sie unsere SPAGHETTI-NEURONEN-Gruppe. Sie begann zu entstehen, als wir zum ersten Mal in unserem Leben jemanden Spaghetti essen sahen, auch wenn wir uns daran nicht mehr erinnern können. Bei uns zu Hause mochten alle Spaahetti. und zwar ausschließlich die lanae Variante. Diese wurden ohne Löffel gewickelt, also muß ich meine Eltern schon als kleines Kind immer wieder beim Spaghetti-Wickeln beobachtet haben. Zu diesem Zeitpunkt bekam ich selbst vielleicht noch Brei oder man schnitt meine Spaghetti noch klein — ich erinnere mich nicht. Aber irgendwann muß ich beaonnen haben, meine Spaahetti selbst zu wickeln. Die Variante ohne Löffel ist zunächst schwieriger. pagheti-teume weil die Gabel gerne auf dem glatten Teller herumrutscht, insbesondere wenn man Spaghetti con burro ißt, die ja sehr glatt sind. Das ist schon eine Leistung, wenn man das als Kind lernt. Von diesem Lernprozeß habe ich allerdings keine Ahnung, weil ich zu klein war.

Einmal angelegt, werden diese SPAGHETTI-NEURONEN Zeit meines Lebens feuern, wenn ich Spaghetti esse. Zudem werden sie auch jedesmal dann aktiviert, wenn (s. oben) ich eine Person beobachte, die Spaghetti ißt, oder wenn ich nur daran denke (beim Lesen der Speise-

karte). Und sie feuern, wenn jemand das Wort "Spaghetti" erwähnt. Aber was passiert, wenn jemand eine andere Variante "spielt"? Wenn wir also jemanden sehen, der seine Spaghetti auf dem Löffel wickelt? Einerseits feuert unsere SPAGHETTI-NEURONEN-Gruppe, weil Spaghetti im Spiel sind, andererseits reagieren wir mit einer gewissen ... Ist es Neugierde? Frust? Verwirrung? Überraschung? Faszination? Es kann **alles** sein. Frage: Wovon hängt das ab? Antwort: Von verschiedenen Faktoren, beispielsweise unserer ERWARTUNG (aufgrund früherer Erfahrungen), unserer heutigen STIMMUNG oder inwieweit wir vorher bereits INTERESSIERT oder FRUSTRIERT waren, als es passierte.

Nun nennt man diese Neuronen in Wirklichkeit nicht Spaghetti- sondern SPIEGEL-NEURONEN. Sie erlauben es uns, die Welt zu "spiegeln", und das beginnt direkt nach der Geburt: Beobachten Sie eine Mutter, die ihr Kind anlächelt, und Sie sehen erste "Lächel-Bewegungen" im Gesicht des Neugeborenen. Bald kann es einen weit aufgerissenen Mund nachahmen, wenig später beherrscht es die Mimik, dann die Gestik, letztlich ganze Verhaltensweisen. Deshalb heißen sie Spiegel-Neuronen. Man fand sie durch Zufall Anfang der 1990er in einer wissenschaftlichen Einrichtung in PARMA, Italien, als man überprüfte, wann welche Neuronen-Gruppen bei Menschenaffen "auf-





leuchten". Man hatte eine Neuronen-Gruppe etabliert, die aktiviert wurde, wann immer der Affe eine Nuß nahm, als man zufällig bemerkte, daß diese Nuß-Gruppe ebenfalls leuchtete, als der Affe einem (menschlichen) Versuchsleiter ZUSAH, wie dieser die Nuß an eine andere Stelle bewegte (für das nachfolgende Experiment). Das widersprach allen Erwartungen (im letzten Abschnitt sehen wir ein weiteres Thema, bei dem man jahrzehntelang an einer völlig falschen Vorstellung über das Gehirn festgehalten hatte). Die Wissenschaftler (RIZZOLATI und sein Team) begannen dem Effekt sofort systematisch nachzugehen und lernten dabei das, was wir oben schon gesagt haben: SPIEGEL-NEURONEN feuern, wenn wir etwas selbst tun, wir jemanden beobachten, der es tut, aber auch wenn wir nur daran denken bzw. wenn jemand es erwähnt. Das hat gravierende Konsequenzen für den Alltag:

- Wiewohl LERNEN DURCH ZUSEHEN (Spiegel-Neuronen anlegen) und NACHAHMEN zu den besten LERNWEGEN gehört, gibt es in der Schule nur wenig, was auf diese Weise gelernt werden kann. Warum? Draußen, außerhalb der Schule lernen Kinder immens viel auf diesem Weg, auch komplexe Dinge. Warum also nicht auch im Klassenzimmer?
- Alle Menschen sind füreinander Vorbilder und Modelle, ob sie wollen oder nicht. Chefs, die ihre Mitarbeiter anschnauzen, gleichzeitig aber einen höflichen Tonfall gegenüber Kunden fordern (!!!), wirken nicht nur unglaubwürdig, sondern erzwingen durch ihr VERHALTEN genau den "Anbau" jener Spiegel-Neuronen, die sie eigentlich gar nicht wollen.
- Wenn die Natur diese SPIEGEL-NEURONEN "erfunden" hat, um es uns zu erleichtern, unser Verhalten an dem der anderen auszurichten (für Gruppen-Konsens), dann ist klar, wie STARK diese Mechanismen sein müssen und daß sie im Zweifelsfall unbewußt wirken.

In der Zukunft werden diese speziellen Neuronen einige der "alten" Fragen in Physiologie, Psychologie, Soziologie und Marketing in einem anderen Licht erscheinen lassen. Die Forschung steht hier noch am Anfang, aber für unseren Alltag können wir bereits einige wichtige Infos ableiten. Übrigens unterscheide ich zwei Arten von SPIEGEL-NEURONEN. Zwar werden sie im allgemeinen noch in "einen Topf" geworfen, aber ich postuliere zwei verschiedene Typen:

- 1. EMPATHIE: sich in jemanden ein(=em)fühlen(pathie) können
- 2. HAND-lungen (Verhalten, Fertigkeiten, Kompetenz-Bereiche)

Kinder, in deren Zuhause niemand ANTEIL NIMMT, FREUDE AUSDRÜCKT, "LIEB IST", TRÖSTET etc., werden wenig EMPATHIE erleben und demzufolge wenig Empathie-Spiegel-Neuronen anlegen. Und wenn niemand LIEST, SCHREIBT, MUSIZIERT, MALT, TANZT, BILDHAUERT, RECHNET, PROBLEME LÖST etc., werden Kinder abertausend mögliche SPIEGEL-NEURONEN NICHT entwickeln.

Ich plädiere dafür, SPIEGEL-NEURONEN für Emotionen (die den Grad an E.Q. oder sozialer Kompetenz bestimmen) und die für Verhaltensweisen zu TREN-NEN (zumindest gedanklich). Lassen Sie mich dies anhand einer Szene aus einem Roman (den ich gerade schreibe) illustrieren (der SPÄHER führt das Interview).

Würde diese Fähigkeit zum Spiegeln ... die soziale Kompetenz SPÄHER einer Spezies bzw. einer Gruppe verbessern?

NOBODNY Genau. Allerdings halten viele Forscher die emotionale Komponente für die einzige bzw. für die wichtigere. Dabei wird die Fähigkeit, Verhalten zu spiegeln, gern als weniger wichtig eingestuft, aber ich meine, man muß beide Spiegeltypen parallel und getrennt sehen.

Wieso? SPÄHER

NOBODNY Erstens, weil ich davon ausgehe, daß es eine genetische Disposition geben kann, die jemanden eher in die eine oder die andere Richtung "prädestiniert". Zweitens, weil ich glaube, daß beide separat trainierbar sind. Ein Kind aus einem emotional armen Elternhaus kann dort möglicherweise viele Tätigkeiten und Fertigkeiten lernen oder viele Aspekte einer komplexen Kunst, ohne emotional gute Vorbilder zu haben...

... wenn z.B. ein emotional armer Mann ein bedeutender Kunst-SPÄHER handwerker wäre und der Sohn viel durch Zuschauen und Nachahmen lernt und letztlich durch selbständiges Handeln in die nächste Generation trägt.

NOBODNY Richtig. Und das Gegenteil ist genauso denkbar. Es kann ein emotional sehr differenzierter Mensch ziemlich unfähig sein zu handeln, d.h. nur emotional den SPIEGEL-NEURONEN seines Kindes Reaktionen bieten, die imitiert werden können.

Dann würden Sie also NICHT sagen, daß Familienmitglieder Emo-**SPÄHER** tionen und Handlungsvorschläge normalerweise in einem Verhältnis von etwa 50:50 bieten?



R leude Prod.

# Blake &

## nou-Ton



NOBODNY So ist es. Ich weiche hier von der herrschenden Meinung ab. Aber es gibt ein Modell aus der Management-Theorie, das dies illustrieren kann. Kennen Sie BLAKE und MOUTON's Management-GRID?

SPÄHER Vor langer Zeit einmal gelesen, bitte frischen Sie meine Kenntnisse auf.

NOBODNY Gerne. Denken Sie an ein Quadrat, das aus 9 Quadraten besteht. Können Sie sich das vorstellen?

SPÄHER Ja.

NOBODNY Jetzt denken Sie sich die linke senkrechte Linie als einen Pfeil nach oben. Oben stehen Leute. Verstehen Sie, was ich meine?

SPÄHER Ja, ich beginne mich auch wieder zu erinnern. Je weiter nach OBEN in dem Modell wir kommen, desto wichtiger werden LEUTE, d.h. die BEZIEHUNGEN zu anderen Menschen. Aaah, ich sehe die Parallele: es ist die EMOTIONALE Komponente.

NOBODNY Genau. Und wenn wir die untere Linie nach RECHTS fortführen, bewegen wir uns in Richtung PRODUKTION oder LEISTUNG.

SPÄHER Also das, was wir vorhin als Tätigkeit, Fertigkeiten etc. beschrieben haben. Konkretes Handeln irgendeiner Art.

NOBODNY Richtig. Nun gibt es 9 Quadrate, und das Modell wurde ursprünglich (in den 1970er Jahren) als Management-Modell erarbeitet.

Der perfekte Manager wäre dann...?

SPÄHER 9.9. Höchster Wert für emotionale und höchster Wert für Handlungs-Kompetenz.

NOBODNY Ganz genau. Und extrem rar.

SPÄHER Leuchtet ein. Und die Norm läge bei 5.5?

NOBODNY Aber nur rein theoretisch. Vergleichbar mit der Tatsache, daß ein Ehepaar statistisch gesehen 1,3 Kinder bekommt. Aber es gibt kein 0,3-Kind im realen Leben.

SPÄHER Verstehe. Und was ist REAL? Gibt es da Studien?

NOBODNY Was die Zahlen eindeutig zeigen, ist, daß so gut wie jeder Mensch zu der einen oder anderen Seite neigt, manche nur wenig, manche mehr, manche extrem. Man ist also entweder eher Leute-orientiert oder eher auf Handlungen, Tätigkeiten, Leistung angelegt. Je ausgeprägter die eine Richtung, desto schwächer die andere.

SPÄHER Gibt es dafür eine Erklärung?

NOBODNY Keine offizielle, aber ich hege seit langem den Verdacht, daß es eine Menge von 100% gibt, die verteilt werden kann. Braucht jemand mehr als, sagen wir einmal 60% auf der einen Seite, hat er eben nur noch weniger als 40% auf der anderen.

Leuchtet ein. SPÄHER

NOBODNY Nun, mit den SPIEGEL-NEURONEN haben wir möglicherweise die neurophysiologische Basis meiner Hypothese. Nehmen wir an, es gibt eine fest definierte Menge an möglichen Spiegelneuronen. Nehmen wir weiter an, diese Menge sei genetisch festgelegt. Dann würde es doch einleuchten, daß sämtliche Spiegel-Neuronen, die, sagen wir EMOTIONAL genutzt werden, für HANDLUNGEN nicht zur Verfügung stehen und umgekehrt...

Was ich damit sagen will, ist u.a.: Es gibt Menschen, die emotional eher auf Menschen ausgerichtet sind. Inwieweit dies eine angeborene Disposition darstellt oder den Entwicklungen im Mutterleib vor der Geburt zuzuschreiben ist, sei dahingestellt. Nun hat der Mensch seine Präferenzen entwickelt. In meinem Buch "Birkenbihl on Service" berichte ich im letzten Kapitel über eine Altenpflegerin, die mit den von den Gesundheitsreformen erzwungenen Maßnahmen nicht klarkommt. Die Idee, für das "Verfüttern" eines Tellers Suppe laut Liste maximal 3 Minuten benötigen zu dürfen (und später 90 Sekunden für das Eintragen dieser Tätigkeit vergeuden zu müssen), ist für sie einfach entsetzlich. Sie ist mehr in Richtung "Leute" gepolt, und deshalb ist ihr die Fließband-Mentalität jener Reformer zuwider. Das spricht gegen alles, was sie einst motivierte, Altenpflegerin zu werden. Im Gegensatz dazu hat einer meiner Coaching-Klienten, ein Programmierer, der am liebsten in seinem Mini-Büro sitzt und von niemanden angesprochen wird, das umgekehrte Problem: Andauernd wollen seine Kollegen (seit man aus Kostengründen die Telefonzentrale wegrationalisiert hat) ihre Telefone auf seinen Apparat umstellen, wenn sie außer Haus Termine wahrnehmen. Er ist so verzweifelt, daß er einen "nervösen Magen" entwickelt hat und sein Arzt ihm dringend rät, das Problem zu lösen, wenn er wieder gesund werden will.

Wenn also Chefs, Eltern, Kundenberater, Lehrkräfte etc. mehr von diesen Dingen wissen, können sie bessere Strategien entwickeln, so daß im täglichen Miteinander weniger Leute verlieren und mehr gewinnen...

601. 1007.

#### **Der LERNBERG**

Dieses Denk-Modell gehört zu den grundlegendsten der letzten Jahre (ich habe das Grundmodell anläßlich der 3. Auflage von "Trotzdem LEHREN" erstmals schriftlich erwähnt). Es besteht aus zwei Stufen: Das Grundmodell ist extrem einfach und leuchtet sofort ein, der zweite Teil ist eine methodische Hilfestellung für Lehrende.



#### 1. Das GRUNDMODELL

Der Lernberg beschreibt eine Art des Lernens, nämlich den Erwerb von Fertigkeiten, d.h. die zunehmende Fähigkeit, bestimmte HAND-lungen auszuführen. Von einfachen Tätigkeiten (Spiegelei braten) über komplexe (Tennis, Bogenschießen, Skilaufen oder das Spielen eines Musikinstruments) bis hin zu hochkomplexen Tätigkeiten aller Art (z.B.: dem "Lesen" eines Röntgenbildes). Nun wird in der Schule das Erwerben von HAND-lungen oft mit Theorie verwechselt: Wir lehren Naturwissenschaften als theoretisches Wissen und Fremdsprachen über isoliertes Vokabel-Pauken und Grammatik-Regeln. Leider erhöht dies die Fähigkeit, fremdsprachlich zu agieren (verstehen, sprechen, lesen, schreiben, diskutieren, verhandeln, telefonieren etc.) nur minimal. Dies löst das Gefühl aus, man sei für das Fach nicht besonders geeignet oder begabt.

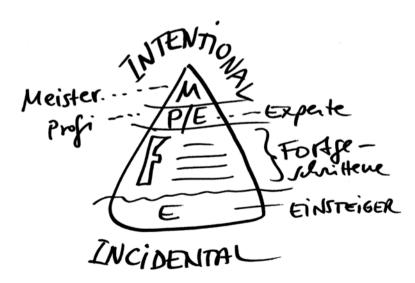


In diesem Zusammenhang sollte man registrieren, daß im deutschen Sprachraum mit Abstand das meiste Geld für Nachhilfe in SPRACHE/N (= Muttersprache und Fremdsprachen) ausgegeben wird. Leider "versagen" die meisten SchülerInnen, die sitzenbleiben, in mindestens einem sprachlichen Fach. Sie bekommen also für den Rest ihres Lebens einen unnötigen Versager-Stempel aufgedrückt. Nicht weil sie das Fach nicht hätten meistern können, sondern weil das Schulsystem viele TÄTIGKEITEN so lehrt, als handle es sich um theoretisches Wissen. Studien zeigen: Sitzenbleiber haben im Folgejahr KEINE BESSEREN NOTEN in den Fächern, deretwegen sie "zurückgestellt wurden" (angeblich, um in diesen Fächern aufholen zu können). Deshalb sollte man sich wirklich fragen, was noch alles passieren muß, bis man das System hinterfragt, statt die Schuld den Opfern zu geben.

Das Grundmodell des Lernbergs möchte zwei Dinge ein für allemal klarstellen:

- 1. Das Erlernen von T\u00e4tigkeiten ist grunds\u00e4tzlich etwas anderes als das von theoretischem Wissen. Deshalb illustrieren wir die einzelnen SCHRITTE mit dem Bild eines (Lern-)BERGS, den es zu erklimmen gilt. Unten befinden sich die EINSTEIGER (Anf\u00e4nfanger), dann folgen diverse FORTGESCHRITTENEN-Level, gefolgt von PROFI- und/oder EXPERTEN-Leveln, und ganz oben in der Spitze finden wir echte MEISTER!
- 2. Das Erlernen von Tätigkeiten aller Art muß immer im untersten Level ("Erdgeschoß") beginnen.

Leider neigen viele Lehrer jedoch dazu, im 1. Stock "einzusteigen". Das heißt, der Anfänger sitzt alleine im Erdgeschoß, während oben, "über seinen Kopf hinweg", unterrichtet wird. Und wenn er/sie den Stoff nicht versteht, scheint er/sie auch noch "schuld" zu sein! Das muß aufhören! Fallbeispiel: Heute möchte die Lehrkraft eine Grammatik-Übung zum Genitiv durchführen. Die Kinder bekommen Wortgruppen (z.B. Vater + Hut) und sollen Genitive (des Vaters Hut) bilden. Kinder aus bildungs-NAHEN Familien können das auch, was bei Lehrern den irreführenden Eindruck weckt, die Aufgabe sei lösbar — also muß an den Kindern, die nicht mithalten können, etwas "falsch" sein. Hat ein Kind zu Hause außer "dem Vater sein Hut" noch nie etwas anderes gehört, bedeutet diese Art von Unterricht, daß man wieder einmal im 1. Stock unterrichten will und damit die so wichtigen ERSTEN SCHRITTE der Kinder aus weniger bildungsfreundlichen Milieus (und das sind leider die MEISTEN) verhindert. Es ist erschreckend, wie viele Lehrer (von denen, die in unsere Seminare kommen) dies als echte "Neuigkeit" empfinden!



Also lehrt das Grundmodell **erstens**, den Lern-BERG als Modell für SCHRITT-WEISES VORGEHEN zu nutzen, und **zweitens**, daß jeder Versuch, "zu hoch" einzusteigen, für viele Kinder tödlich ist. Ein weiterer dadurch ausgelöster Fehler betrifft Kritik: Im Einsteigerbereich darf KEINERLEI KRITIK stattfin-

den! Erst ab dem FORTGESCHRITTENEN-LEVEL kann man VORSICHTIG KRITI-SIEREN. In höheren Leveln schließlich wird jede KRITIK WILLKOM-MEN sein, denn inzwischen weiß der Lernende genug, um die Kritik einordnen zu können, ohne daß sie sein Selbstwertgefühl angreift.

Mache ich z.B. meine ersten krakeligen Versuche chinesischer Schriftzeichen und es bemängelt jemand jedes Fehlerchen, dann verliere ich bald die Lust. Beherrsche ich aber die ersten 200 Zeichen, habe ich bereits genug Erfahrung gesammelt und kann differenzierte KRITIK sehr wohl WERTSCHÄTZEN. Wenn Sie mir JETZT erklären, daß ich beim Zeichen für "Ich" den oberen linken Anstrich immer zu lang mache, wird mir EIN KURZER Blick auf die Vorlage sofort ZEIGEN, was Sie meinen. Leider versuchte jemand, mir dies zu erklären, als ich noch ganz am Anfang stand. Ich begriff damals absolut nicht, worauf er hinauswollte (und verlor darüber beinahe die Lust). Deshalb habe ich mich später dann lieber alleine weitergebildet! Ich konnte damals die Unterschiede, von denen er sprach, noch gar nicht wahrnehmen!

So ist es mit allen Dingen: Wir müssen ein erstes **Gefühl**, einen **Blick**, ein **Gespür** etc. entwickeln, und das geschieht im **Einsteiger-Bereich**. Erst danach können wir in die **Fortgeschrittenen-Level** aufsteigen. Und weil es so schwierig ist, UNTEN einzusteigen, habe ich hierzu die folgende Ergänzung entwickelt: **Wir heben den LERNBERG gedanklich HOCH** und schauen, was sich darunter befindet, da wir ja UNTEN EINSTEIGEN müssen. Merke:

Ein SPIEL-erischer Einstieg "unten" wird auch von jenen, die schon etwas mehr wissen, nicht übelgenommen.

Aber an einem Einstieg zu hoch oben leidet die **Mehrzahl der SchülerInnen**, und das löst den Streß aus, unter dem die **LehrerInnen** dann ebenfalls leiden, und so schaukelt es sich hoch. LehrerInnen erwarten zuviel von
SchülerInnen, die dumpf ahnen, daß sie die Hilfe, die sie benötigen, nicht
erhalten — was sie den nicht helfenden LehrerInnen irgendwann verübeln.
Ab diesem Zeitpunkt beginnt das GEGENEINANDER und der Streß im Klassenzimmer. Wenn wir aber lernen, UNTEN einzusteigen, haben alle eine faire
Chance. Und: Es macht Freude (lehren wie lernen), also eine **Win-win-Si-**tuation!



